richard k. breuer

DER FETISCH DES ERIK VAN DER ROHE

eine autobiographische fiktion

Leseprobe

2.

IMPRESSUM
Richard Breuer
Bäuerlegasse 17/22
1200 Wien

INHALT: Um sich mit seiner »gewissen Vorliebe« auseinanderzusetzen, beschließt ein angehender Schriftsteller seine intimen Erlebnisse mit zehn Frauen in einer fiktiven Autobiographie zu veröffentlichen. Die literarische Melange besteht aus Tagebucheinträgen, E-Mail- und Brief-Verkehr, sowie Gesprächen und Interviews und erstreckt sich über einen Zeitraum von etwa sieben Jahren.

RICHARD K. BREUER lebt und arbeitet in Wien. *Der Fetisch des Erik van der Rohe* ist neben *Die Liebesnacht des Dichters Tiret, Rotkäppchen*[2069], *Schwarzkopf, Brouillé, Madeleine, Penly* und *Con$piracy* seine achte Veröffentlichung.

WEITERE INFORMATIONEN: www.1668.cc

{INHALT}

Genesis über das Buch 9

Lydia eine erste (blinde) Versuchung 17

Aleksandra Nymphenspiele 43

Jamira gefesselte Leidenschaft 59

Marie Claire Deconstructing Erik 101

Alice Flamenco im Kopf 171

Katharina Grande Passion 211

Wiebke Baise-toi/Fick dich 301

Giulia eine lyrische Erotik 315

Finja leidenschaftliche Tuchfühlung 335

Nathalie geküsste Illusion 359

Interview Evolutionsbiologe Karl Grammer 423

Fik|ti|on[1], die; -, -en [lat. Fictio = Einbildung, Annahme, zu: fingere, ↑fingieren]: **1.** (bildungsspr.) *etw., das nur in der Vorstellung existiert; etw. Vorgestelltes, Erdachtes;* **2.** *(Philos.) bewusst gesetzte widerspruchsvolle od. falsche Annahme als methodisches Hilfsmittel bei der Lösung eines Problems.*

Abds. bei Fifi. – Ich bin recht
4. *gern bei ihr, aber ich gehe auch*
recht gern weg und freue mich
auf den Kaffee und die Zeitung
und daß ich ihre Küsse los bin.
– In Wirklichkeit möchte ich
schon eine andre haben, und am
liebsten die ferne Mz. – wie fern,
wie fern, wie fern! – Fifi sucht es
mir so behaglich als möglich zu
machen; sie ist hausmütterlich
beim Nachtmahl und feurig im
Bett; zu hausmütterlich und zu
feurig – denn ich liebe sie nicht.

Arthur Schnitzler
(1862-1935)
Tagebuch
28/1/1893

Genesis
über das Buch
4 und 7 jahre nach lydia

Tagebuchaufzeichnung
15.Mai IV – 11h00

Als ich gestern im Bett lag, über die Situation nachdachte, schien es meiner Kreativität zu helfen. Heute Morgen, noch im Bett liegend, dann in der Dusche, da spielte ich die ersten Buchpassagen meines Fetisch-Romans im Geiste durch. Im Besonderen jene, die vom Verlassenwerden handelt. Mit dieser will ich beginnen. Da kommt mir dieser Verlust von Katharina (so es einer ist oder wird) gerade Recht. Zynisch? Vielleicht. Zwischen dem fiktiven und dem realen Schriftsteller sollen die Grenzen im Text verschwimmen. Was ist Erfindung, was Projektion? Wo endet und wo beginnt die Grenze des einen zum anderen und umgekehrt. Erlebtes wird fiktiv gemacht – um es dann als schöpferischen Einfall auszugeben. Das Buch über meine intimen Erlebnisse wird zu einem Puzzle aus Erdachtem, Echtem und Gefälschtem. Die Idee beginnt mich zu faszinieren. Freilich, die Gefahr mich und andere bloßzustellen! Hin und wieder die Überlegung, einfach nur Tagebuchauszüge zu verwenden und sie gar nicht erst großartig zu bearbeiten. Dann wäre der Inhalt des Buches nicht mehr fiktiv, sondern autobiographisch. Da kommt mir das Zitat von Koeppen in den Sinn:

»Gemessen an diesem Gut der ganzen, der ausführlichen Wahrheit ist jedes Tagebuch eine Fälschung, ein unlauterer Geschäftsbericht, oder anders ausgedrückt, ein Ausschnitt, eine Wahl, ein frisierter Gedanke, Kunst.«

Tagebuchaufzeichnung

6. 29.August VII – 17h25

DO. fragte mich, was ich mit meiner autobiographischen Fiktion erreichen will. Ich sagte ihr, dass ich mich den Beziehungen zwischen Mann und Frau auf eine authentische Art und Weise nähern und dabei aus dem Erlebten schöpfen möchte. Ich will zeigen, wie es mir mit den Frauen gegangen ist. Und ich will zeigen, wie es den Frauen mit mir ergangen ist. Dass mein Fetisch dabei eine gewichtige Rolle spielt, ist klar. Trotzdem sehe ich meine Vorliebe als Platzhalter für all die vielen intimen Wünsche und erotischen Sehnsüchte, die in uns stecken, aber nicht ans Tageslicht geholt werden, aus der Befürchtung heraus, dass wir missverstanden oder abgelehnt werden. Apropos. Krystina schickte mir eine E-Mail. Sehr offen kam sie zum Punkt: »Ich frage mich, ob du bemerkt hast, dass ich im Frühjahr an einer Liaison oder Ähnlichem mit dir nicht uninteressiert gewesen wäre.« – Ich schrieb ihr zurück, dass ich durchaus Interesse an einer Liaison hätte, falls sie zwischenzeitlich nicht bereits »vergeben« sei. Meine positive Antwort brachte sie aus ihrem Konzept. Jedenfalls meinte sie, nicht »vergeben« zu sein. In zwei Tagen werde ich sie zu Hause besuchen. Mit einer Flasche Wein. Der Rest wird sich ergeben. Aber ist es nicht seltsam, wie einfach sich die Dinge entwickeln können, wenn man sich nur getraut, eine Wahrheit auszusprechen? Krystina hätte es nicht tun müssen, hätte es ruhen lassen können. Aber sie wollte wissen, woran sie war und warum ich vor einem halben Jahr kein Interesse an ihr gezeigt hatte, obwohl sie meinte, dass es bei einer früheren Begegnung »geknistert« hätte. Sie gefiel mir, ich fand und finde sie sympathisch, aber ich zog mich damals zurück, weil ich bemerkte (besser: glaubte zu bemerken), dass Krystina kein sonderliches Interesse an mir hatte. Ich spürte eine körperliche Distanz, als

ich sie einmal spontan zu Hause besuchte. Sie saß auf einem Stuhl, ich auf der Couch, eine Armlänge von ihr entfernt, und deshalb fand ich keine Möglichkeit, sie »zufällig und unabsichtlich« zu berühren. So zog ich mich zurück und wartete, ob sie mir entgegen kommen würde. Aber das tat sie nicht (weil sie auf mich wartete) und so war der Abend vertan, die Chance vorbei. Dieses Bild, wie wir von einander entfernt saßen, habe ich nun öfters vor Augen. Wie oft vergeben wir Möglichkeiten im Glauben, der andere hätte kein Interesse an uns? Freilich, die andere Seite dieser Medaille darf ich nicht verschweigen: sich lächerlich zu machen. Weil es gilt, sich sehr weit aus dem Fenster zu lehnen. Krystina tat es (was mir sehr gefällt an ihr) – sie: »Ich habe all meinen Mut zusammengenommen«. Ich sage mir dann: Okay, ich bin Schriftsteller, ich muss mich lächerlich machen können, wenn eine kleine Chance besteht, dass sich etwas entwickelt. Wie sonst soll ich zu meinen authentischen, lebensnahen Geschichten kommen?

Das letzte leidenschaftliche Erlebnis? Der »blinde Kuss« mit Nathalie! Obwohl dieses Ereignis bereits viele Wochen zurück liegt, kommt er mir immer wieder in den Sinn. Weil es sich so wunderbar einfach zugetragen hat. Gut, dieses Warten und Sehnen und Hoffen davor, das zerrte ordentlich an meinem Nervenkostüm, aber danach, als wir unsere Lippen wieder lösten, nach diesem eindringlichen Kuss, da war ich wie berauscht. Weil es mich befreite von der schlimmen Befürchtung (Angst?), Nathalie könnte kühl und hässlich schmecken. Aber es war eine Wohltat. Eine große, sehr große Wohltat. Beinahe bin ich versucht zu sagen, man müsste jede Verabredung mit einem innigen Kuss beginnen. Da würde man bald wissen, woran man ist und könnte sich das langweilige Hin und Her ersparen. Leicht gesagt,

8.

Lydia
eine (erste) blinde Versuchung

Lydia: »Habe ich dir schon geschrieben, dass ich Bruce-Lee-Filme mag? Ich sage es ja nur sehr leise, weil es angeblich peinlich ist. […] Du kennst doch die gängigen Abkürzungen im Netz, oder? Falls nicht, dann gebe ich dir kurz eine Erklärung zu meiner E-Mail-Mimik:

:) = lächeln
;-) = mit einem Zwinkern lächeln (ironisch)
g = grinsen (ist meist nett gemeint)
gg = mit mehr Intensität
fg = freches Grinsen
lol = laugh out loud
rotfl = roll over the floor laughing«

Tagebuchaufzeichnung
5.Oktober – 19h15

Das Internet und die Partnerbörsen! Mit viel Energie, Enthusiasmus und Hoffnung bin ich an die Sache herangegangen. Beinahe würde ich es mit einem Supermarkt vergleichen: Du hast eine große Auswahl, es gibt die tollsten Angebote, aber du brauchst das nötige Kleingeld. Wenn du es nicht hast, dann ist es nur eine Qual, all die begehrenswerten Dinge vor deiner Nase zu sehen und zu wissen, dass du sie nicht in den Korb legen darfst. Das kann einem schon richtiggehend weh tun. Und wie läuft es bei mir? Habe ich das nötige Kleingeld? Sieht nicht so aus. Es steht zu befürchten, dass die ganze Sache schon zu Anfang in eine Sackgasse (»leerer Warenkorb«)

führt: Bis jetzt habe ich sage und schreibe eine Antwort auf meine vielen Anfragen bekommen und das war, *voilà*, eine Absage! Ansonsten tut sich nichts. Gestern über das interessante Profil einer jungen Frau (Nick: Lydia) gestolpert. Sie kennt das »I Ging«. Verblüffend! Mehr noch, sie mag Action-Filme. Konnte (und kann) ich gar nicht glauben. Ich habe ihr natürlich sofort eine Nachricht geschrieben (und aus dem *I Ging* zitiert!). Vielleicht »höre« ich heute noch von ihr.

E-Mail von Erik
9.Oktober – 21h30

Ich stehe vor meinem Bücherregal und schaue es mal durch: philosophisches und esoterisches Allerlei, ein bisschen Psychologie, ein bisschen Beziehungsliteratur, ein großer Stapel Literatur- und Filmlexika, einige Autobiographien und Tagebücher von Schriftstellern, Zeitgeschichte (Der Weltkrieg und die Auswirkungen auf die Welt des 20. Jahrhunderts interessieren mich im Moment.) und (natürlich) das *I Ging* (zwischen dem Tarot- und *Tao*-Buch), sowie zwei Bände von John Willies »B…« (das verrate ich dir vielleicht einmal später).

E-Mail von Lydia
10.Oktober – 12h17

Gäbe es dann noch einen gewissen Mr. John Willie *breitgrins*. Ich muss schon sagen, schön auf dem Silbertablett serviert. Dir ist ja wohl klar, dass ich mich schlau mache und nachschlage, wer dieser Herr ist. Es wird also »Bizarre«.

> »John Willie, Künstler, Fotograf und Schriftsteller, veröffentlichte zwischen 1946 und 1955 in Alleinregie 26 Ausgaben einer Zeitschrift mit Namen ›Bizarre‹, die sich mit dem Thema Fetisch in allen Ausprägungen und Variationen beschäftigte. Das gesamte Werk um-

10.

Aleksandra

Nymphenspiele

1 jahr nach lydia

Aleksandra: »Du stehst auf Wollsocken? Wirklich? Ich mag Wollsocken. Ich ziehe sie so gerne im Winter an!«

Tagebuchaufzeichnung

8.April I – 13h45

Der erste Blick, als mir Aleksandra vorgestellt wurde: eine Enttäuschung. Später von ihrer leisen Art entzückt. Wir saßen zu dritt am Tisch und während NA. lang und breit über ihre berufliche Zukunft redete, sahen wir uns (lächelnd) an. Und einmal war es ein tiefer Blick, der mich für Sekunden der realen Welt enthob. Am liebsten hätte ich NA. wieder ausgeladen, aber sie war es, die Aleksandra mitgebracht hatte. Ich fragte Aleksandra später nach ihrer Telefonnummer (die sie mir gab). Ein erfreulicher Abend. Irgendwie habe ich den Eindruck, dass mich Aleksandra mag. Vermutlich einer meiner vielen Tagträume.

Tagebuchaufzeichnung

15.April I – 11h30

Gestern Aleksandra angerufen und eine Nachricht auf ihrer Mobilbox hinterlassen. Ich fragte sie nach einem Treffen. Ihre Antwort (Kurznachricht) besagte wenig später, dass sie nicht in der Stadt sei und sich gerne nächste Woche mit mir treffen möchte. Erfreulich.

Tagebuchaufzeichnung

22.April I – 13h20

Am Dienstag rief mich Aleksandra an. Wir telefonierten recht nett und fixierten eine Verabredung (sie: »Soweit in die Zukunft plane ich sonst nie!«). Gestern durfte ich sie ins Theater ausführen, danach ins Bistro. Wir blieben bis zur Sperrstunde, nachher noch ins *Jardin*, wo es uns aber nicht gefiel. Ich begleitete sie vor ihre Haustür, wo sie mir den (zögernden) Vorschlag machte, noch auf ihr Zimmer zu kommen. Ich stimmte zu. Die Wohnung teilt sie sich mit ihrer älteren Cousine, die gerade in der Küche mit einem Freund oder Bekannten eine ernsthafte Diskussion führte (ein Mix aus Weltfrieden, Waldsterben und wunschlosem Unglück). Nach dem obligaten Begrüßungs-Smalltalk verschwand ich mit Aleksandra in ihrem Zimmer, das von der Stimmung her ein wenig kühl auf mich wirkte. Aus den Lautsprechern einer kleinen Stereoanlage dröhnte Tom Waits, während ich auf einem klapprigen Holzstuhl saß und zur Decke oder den großen Fensterläden starrte. Irgendwie wollte es zwischen uns nicht warm werden. War es das Zimmer? Oder die Stimme ihrer Cousine aus der Küche, die manchmal in den Pausen zwischen den Songs zu hören war? Vielleicht war es auch die physische Distanz, die zwischen uns lag: ich auf dem Klappstuhl, sie im Schneidersitz auf ihrem Bett (Kopfende). Das Gespräch lief schleppend. Keine halbe Stunde später machte ich mich wieder auf. Die Verabschiedung war förmlich, distanziert. Gerne hätte ich ihr noch ein Kompliment gemacht, aber die Müdigkeit und vor allem meine Zurückhaltung ließen es nicht zu. Ich hatte die Befürchtung, dass sie meinen könnte, ich möchte zu viel und dann könnte sie bockig werden oder sich gegen mich sperren. Als ich zu Hause war, sprach ich ihr dann doch noch eine nette Nachricht auf den Anrufbeantworter (mit der Distanz wächst wiederum das Selbstbewusstsein). Heute Morgen

12.

Jamira
gefesselte Leidenschaft

1 jahr nach lydia

Jamira: »Vorschläge? Den Jelinek-Film hast du wahrscheinlich schon gesehen, oder? Die eine US-Komödie mit der Zellweger wäre vielleicht auch sehr lustig, die habe ich mir auf DVD angesehen – zum Zerkugeln! ☺«

Tagebuchaufzeichnung

1.Dezember I – 10h15

Vor einer Woche begonnen, eine neue Homepage über meinen Fetisch ins Leben zu rufen. Ich arbeitete wie besessen das letzte Wochenende durch. Am Sonntag klemmte ich mich am frühen Morgen hinter den Monitor, fotografierte die »Utensilien« (borgte mir ein schwarzes Seidentuch und gelben Karton von Marie Claire!) und erstellte die ersten Webseiten. Vielleicht werde ich morgen fertig. Leider fehlt mir Marie Claire, die ich gerne (verschnürt) ablichten würde (was für ein netter Traum!). Auf mein Single-Profil »Bondage« haben sich nur wenig Frauen gemeldet. Am auffälligsten: *Jamira*. Sie ist eine 25-jährige Studentin, die sich für die »Sache« ernstlich zu interessieren scheint. Ein paar E-Mails haben wir ausgetauscht. Ich erzählte ihr von meiner Homepage und sie möchte mir eine ausführliche E-Mail mit Fragen und Anmerkungen zum Thema schicken. Mal sehen. Sonst? Andere Frauen, die sich bei mir gemeldet haben, gaben sich bedeckt oder unbeeindruckt (»Ich kenne viele, die es ausleben!« oder »Geschmäcker und Ohrfeigen sind verschieden.«). Ein 19-jähriges Mädchen beeindruckt mich

mit einem tollen Schreibstil (was konnte ich in diesem Alter vorweisen?), dürfte aber kein besonderes Interesse für mich und mein Thema haben. […] Auf der Homepage werde ich demnächst das Kapitel »Trockentraining« einfügen. In diesem Kapitel beschreibe ich ein simples Rollenspiel, in dem viel angedeutet und erklärt wird, ohne dass es zu einer sexuellen Handlung kommt. Das Ganze zielt vorwiegend auf die weibliche Leserschaft ab. Es beginnt damit: »Wir sitzen im Café. Ich frage dich, ob du Interesse hast und nehme einen Schluck vom Milchkaffee …«*

E-Mail von Jamira

1.Dezember I – 18h26

Hallo Erik! Du hast mir in der Tat eine Menge zum Nachdenken gegeben, aber ich habe damit kein Problem, das kannst du mir wirklich glauben. Du sagst ja selber, dass wir uns im Web in einer Welt der Anonymität bewegen. Die Wirklichkeit sieht natürlich anders aus und ob die Chemie zwischen zwei Menschen passt, lässt sich im Internet nicht herausfinden, auch wenn man vielleicht gleiche Vorlieben oder ähnliche Meinungen hat. Ich werde versuchen, deine Fragen zu beantworten und werde dir auch gerne ein wenig von mir erzählen. Ich hoffe, ich bringe dann nichts durcheinander *g*, ich bin es nämlich nicht gewohnt, so persönlich zu schreiben.

Wie bin ich also auf dieses Thema gestoßen? Eigentlich war es einer meiner Ex-Freunde, dem ich es zu verdanken habe (davor hätte ich es mir nicht vorstellen können) und der mit mir »leider« nur ein intimes Spiel spielte. Es war auch bis jetzt das einzige Mal. Dieses Spiel war für mich etwas völlig Neues und

---

* Siehe dazu das Kapitel »Trockentraining« im Buch *Die Erotik des Erik van der Rohe*, Wien 2011.

14.

Marie Claire

Deconstructing Erik

im jahr lydias

Marie Claire: »Ich war gerade am alten Hafen mit dem Rad, später gemütlich in der Badewanne. Tja, und das ist es dann für den Tag, weil heute ist nämlich die »Kükenschlafenszeit« vorverlegt.«

E-Mail von Marie Claire
18.April – 9h44

Guten Morgen Erik!
Auch schon im Verlag? Hast Du gut geschlafen?

E-Mail von Erik
18.April – 10h04

Geschlafen? Kann mich da an einen angenehmen Traum erinnern. (»Ist alles doch nur Traum?«) Willst du heute mit mir essen gehen?

Tagebuchaufzeichnung
18.April – 22h30

Bevor meine Vergesslichkeit den Schleier über das Vergangene legt, muss ich zur Feder greifen. Am Sonntag mit Marie Claire zu Abend gegessen, danach lud sie mich in ihre neu renovierte Altstadtwohnung ein. Dort haben wir ein bisschen über dies und das geplaudert. Sie zeigte mir schließlich ältere Fotos von

sich und ihrer Theatergruppe. Später fuhren wir mit dem Taxi zu mir, wo wir Wein tranken und Musik hörten. Als wir so auf der Couch saßen, legte sie ihren Kopf an meine Schulter und schnurrte leise vor sich hin. Ich berührte sie behutsam an den Wangen, strich über ihren Hals und der Rest ergab sich. Am Ende hatten wir nur drei Stunden Schlaf. […] Dass ich ihr auch von meinem Fetisch erzählte, ist nur ihrer Sturheit zu verdanken. Anfänglich war ich von ihrer ungestümen Art überfordert, aber schließlich fand ich Gefallen daran, ihr mein »Geheimnis« zu erzählen. Noch jetzt, wenn ich an die Nacht denke, kommt es mir wie ein Traum vor. Es war alles in allem eine wunderbare Erfahrung! Wie es sich mit Marie Claire entwickeln wird, darauf werde ich hier und heute keine Antwort finden. Ihre private E-Mail-Adresse hat sie mir jedenfalls gegeben. Werde ihr einen intimen Brief schreiben. Soviel ist sicher.

Anmerkung

7 jahre nach Lydia

An dieser Stelle endete mein Tagebucheintrag. Das war alles, was ich damals zu dieser Nacht zu sagen hatte. Erschreckend wenig. Deshalb werde ich versuchen diese Begegnung noch einmal gedanklich Revue passieren zu lassen, auch wenn sie lange zurück liegt.* Hier nun der detailliertere und ausgeschmücktere »Tagebucheintrag«, sicherlich ein wenig aus der Fantasie, aber es sollte dem damaligen Ereignis einigermaßen nahe kommen.

---

* Ratschlag an Tagebuchschreiber: Notiere die wichtigsten Momente in deinem Leben so penibel wie nur möglich, denn später füllst du die vergilbten und verblassten Stellen deiner Erinnerung mit Gekünsteltem aus und das ist schade, ja, sehr schade. Weil du dann dein Erlebtes zu einem fiktiven Ereignis verfremdest, das so gut wie nichts mehr mit deinem damaligen Ich zu tun hat.

16.

Alice

Flamenco im Kopf

3 jahre nach lydia

Alice: »Ob ich meine sexuellen Träume ausleben möchte? Nein, wozu? Ich schlafe lange genug. Außerdem kann ich im wirklichen Leben nicht fliegen, es gibt die Schwerkraft, es gibt Grenzen und es gibt immer wieder Menschen, die dich lieber erst kennenlernen wollen, bevor sie dich ficken. Damit zerstören sie alles.«

Tagebuchaufzeichnung

22.Dezember III – 12h15

Auf der Weihnachtsfeier mit einer Künstlerin gesprochen. Sie heißt Alice. Gefälliges Äußeres, weil, auch wenn sie mich nicht so reizt, wie es sich vielleicht gehörte, sie durchaus attraktiv ist. Sie machte anzügliche Bemerkungen und dürfte sexuell sehr aufgeschlossen sein. Manchmal bemerkte ich an ihr ein Strahlen, eine große Lebensfreude. Im Besonderen wenn sie von ihren Erlebnissen in Südamerika erzählte. Ihr Ehemann dagegen wirkte wie eine Schlaftablette. Seltsam, wie sich solch Gegensätze anziehen.

Tagebuchaufzeichnung

19. Januar IV – 15h25

Alice hat mir zurückgeschrieben. Sie hätte nichts gegen einen »künstlerischen Austausch«. Erfreulich. Sie ist aber die nächsten Wochen nicht in der Stadt und meldet sich bei mir, wenn sich ein »Zeitfenster öffnet«. Hin und wieder kommt mir ihre helle Lebensfreude in den Sinn. Ich denke, es würde mir gut

tun, ein wenig davon abzubekommen. Aber heißt es nicht, dass hinter dem Hellen das Dunkle lauert? Könnte Alice Leichen im Keller haben? 17.

Tagebuchaufzeichnung

2.März IV – 18h15

Gestern zum ersten Mal Alice getroffen. Anfänglich keine rechte Lust gehabt, weil mein Kopf gerade voller kreativen Ideen ist, aber dann bin ich doch noch aufgetaut. Vermutlich, weil sie sehr offen zu mir war und mir von ihren »zwei fehlenden Stunden« nach einem »Geschäftsessen« erzählte. Ihren »Liebhaber« habe sie gleich wieder abserviert. Warum? Weil ihr das Risiko zu hoch ist, von ihrem Ehemann erwischt zu werden. Seine Eltern finanzieren ihre (eigenwilligen) Kunstprojekte (Sound-Installationen). Im Moment steckt sie in einer kreativen Sinnkrise – weil ihre Kunstform nicht den Geschmack des zahlenden Publikums trifft. Auch sind empfängliche Kuratoren dafür rar gesät. Alice wirkt auf mich sympathisch, freundlich, beinahe entgegenkommend. Sie weiß um ihr Lachen, das Männer anspricht. Es ist charmant, offenherzig. Ich habe es gestern einige Male an ihr beobachten können. Wie sie zu einem Mann aufsieht, wie ihre großen, hellen Augen ihn förmlich anstrahlen, wenn er ihr einigermaßen gefällt. Dann macht sie eine amüsante Bemerkung und lacht aus dem Herzen. Ein Mann kann gar nicht anders, als sich angesprochen zu fühlen, weil er die besondere Aufmerksamkeit einer attraktiven Frau an sich wahrnimmt. Ja, Alice weiß ihre weiblichen Reize gut einzusetzen. Ich bin mir gar nicht sicher, ob sie es bewusst macht, oder ob sie dieses Flirtgehabe bereits tief verinnerlicht hat. Gut möglich, dass sie dadurch vielen Männern unbewusst Avancen macht (besser: die Männer glauben, Alice würde ihnen Avancen machen). Ja, man kann sich ihr nur schwerlich entziehen. Ich bin mir

18.

Katharina

Grande Passion

3 jahre nach lydia

Katharina: »Die Kombination ›Sex & Gefühl‹ ist mir nicht gänzlich unbekannt, aber ich kenne sie eher aus den Liebesfilmen und Wunschträumen! Sollte es das tatsächlich geben?«

Tagebuchaufzeichnung

30. März III – 11h00

Am Donnerstag bereits vor Sonnenaufgang, am Flughafen gestanden. Wochenendausflug nach Venedig. Unter anderem waren Marie Claire und Katharina mit von der Partie. […] Die erste Nacht verbrachte ich in meinem Einzelzimmer. Marie Claire besuchte mich noch vor dem Schlafen gehen. Wir plauderten sehr nett und sie gab mir zu verstehen, dass sie gerne allein schlafen wolle (und nicht bei Katharina). Auf diese Weise legte sie so den Baustein für das Kommende! Am nächsten Abend wurden die »Betten getauscht«. Ich schlief im Zimmer von Marie Claire, neben Katharina (die wegen einer leichten Verkühlung fror und gerne eine Wärmeflasche gehabt hätte), während es sich Marie Claire in meinem Zimmer gemütlich machte. Das war schon eine recht eigenartige Situation, als ich in der Nacht ins Zimmer kam. Katharina war bereits im Bett und blätterte ein Magazin durch. Ich duschte mich und schlüpfte ins Bett. Katharina bat mich, ihr etwas vorzulesen. Ich nickte und las ein blutrünstiges Kapitel aus meinem Krimi-Manuskript, das ich in den nächsten Tagen VL. zur Ansicht geben will. Da es nicht so oft vorkommt, einer

begehrenswerten Bekanntschaft im Bett etwas aus meiner Feder vorzulesen, merkte ich doch eine gewisse Nervosität. Aber mit der Zeit wurde ich entspannter. Katharina machte es mir auch nicht allzu schwer und lobte mich und meinen neuen Text. Nachdem ich das Vorlesen beendete, löschten wir das Licht, rutschte ich mit den Worten »ein bisschen Nähe?« zu ihr – und sie zu mir! Wir berührten uns. Spürten uns. Welch Wonne. Im Gegensatz zu Marie Claire, die von Berührungen nicht viel wissen möchte, ist Katharina da schon entgegenkommender. Schließlich küssten wir uns. Weiter trieben wir es nicht. Am nächsten Morgen, auch da waren wir wieder zärtlich miteinander, sprang ich über meinen Schatten und gestand ihr meinen Fetisch (Marie Claire später: »Du bist mutig!«); Katharina nahm mein Geständnis ratlos zur Kenntnis (sie: »Ich glaube, es würde mir nicht gefallen!«). Im Laufe des Tages erzählte mir Katharina von sich: Sie lernte vor beinahe acht Jahren einen Arbeitskollegen sehr gut kennen; sie heirateten, um sich bald wieder zu trennen. Sie war es, die sich scheiden ließ (weil sich in der Beziehung nichts mehr getan hat), sie war es, die versuchte, ihr neu gewonnenes Leben in die Hand zu nehmen. Sie suchte ein Appartement und begegnete dabei Marie Claire. Die beiden freundeten sich an (Marie Claire lässt aber kaum jemanden nahe an sich heran kommen), ich lernte über Marie Claire Katharina kennen, schenkte ihr aber in der Vergangenheit nicht jene Beachtung, die sie verdient hätte. Warum? Vermutlich, weil ich nur Augen für Marie Claire hatte! Katharina ging nach der Scheidung wieder eine neue Beziehung ein. Weil der neue Partner sich in ihrer Wohnung breit machte und keine Anstalten erkennen ließ, wieder zu gehen (jedenfalls hörte es sich so an, als sie mir davon erzählte). Katharina akzeptierte die neue Beziehung (die für mich erschlichen wirkt) und beginnt sich mit der neuen Situation zu arrangieren (um nicht allein zu sein), beginnt

20.

Wiebke

Baise-toi/Fick dich

5 jahre nach lydia

Wiebke: »Außerdem muss ich dir jetzt noch ein Buch empfehlen. Leider gibt es nur eine begrenzte Anzahl an Leuten, von denen ich der Meinung bin, dass es ihnen gefallen könnte, und ich zähle dich jetzt einfach mal dazu. Ein völlig verkanntes Werk von EB. und ich behaupte – trotz meines Alters und der damit eher verpassten Teilnahme an dieser Zeit – dass es sich hierbei um ein wunderbares Sittengemälde der 68er Jahre handelt. Zum einen ist es eine hübsche Einstimmung auf die Stadt und zum anderen ist es ebenfalls eine Groteske mit viel eher ungroteskem Sado-Sex.«

Tagebuchaufzeichnung

5.April V – 19h15

Wiebke! Hätte sie mir größer, hochgewachsener vorgestellt – aber sie ist eher klein. Nicht rundlich, nein, sie hat einfach ein wenig mehr, was mir nicht aufdringlich scheint. Sie hat helle Haut, dunkle Haarfarbe, dunkle Augen, weiße Zähne. Sympathisch. Ich sprudle gleich los – sie dürfte mir gefallen, ich merke, dass die Chemie stimmt – fast würde ich sagen, wir kennen uns bereits länger. Ja, jetzt, wo ich es mir so überlege, ist es ein kleines Wunder, dass die Wellenlänge so perfekt passt. Beeindruckend! Wir sitzen nach Pariser Art nebeneinander (mein Vorschlag), essen gut und reichlich und plaudern über den verschrobenen Literaturbetrieb und die profitgeile Verlagswelt. Schließlich kommen wir auf mein »Fetisch-Buch-Projekt« zu sprechen und ich erkläre ihr lang und breit meine Herangehensweise an diese »fiktive«

Autobiographie. Sie scheint fasziniert und dürfte Interesse daran haben. Ich gebe ihr das Manuskript und sie meint, es heute noch zu lesen. Morgen, wenn wir uns zum Frühstück treffen, würde sie mir bereits sagen können, ob sie den Text gegenüber Verlagen vertreten möchte. Wiebke, sie ist Literaturagentin, hat sich vor einem halben Jahr selbstständig gemacht und wurde mir empfohlen, wenn es um »unübliche« Bücher geht. Da ich bis jetzt niemanden in meinem näheren Umfeld für das Projekt gewinnen konnte, habe ich meine Fühler in der ausländischen Verlagswelt ausgestreckt – und fand Wiebke! Nachdem wir uns virtuell beschnuppert, unser gegenseitiges Interesse bekundet hatten, beschlossen wir, uns zu treffen. Im Gepäck das Manuskript (zwar noch nicht fertig, aber für einen ersten Eindruck sollte es reichen; ich bin jedenfalls einigermaßen zufrieden damit). Den Abend werde ich im Hotel verbringen. Keine rechte Lust, eine fremde Stadt allein zu erkunden. Nicht am Abend, wo die Einsamkeit unangenehm auf die Stimmung drückt. Während es eine Wohltat ist, eine fremde Stadt bei Tage allein zu erkunden, werde ich dumpf, je näher die Dämmerung rückt. Will noch an meinem neuen Krimi arbeiten, den ich längere Zeit vernachlässigt habe – bin dahingehend im Moment eher lustlos. Vielleicht, weil ich immer wieder in Verlagskreisen höre, dass das Sujet des »Lokalkrimis« längst ausgereizt ist. Vor zehn Jahren hätte ich damit Furore gemacht. Aber wie soll ich immer mit meinen Texten am Punkt der Zeit sein (besser: am Massengeschmack), wenn die Inspirationen kommen und gehen wie es ihnen beliebt? Ist man als Schriftsteller nicht Passagier seiner Musen? Oder sollte ich daran gehen, die nächsten Texte im Kopf zu skizzieren? Nüchtern! Abgeklärt! Vorausschauend! Wiebke kommt mir in den Sinn. Ich frage mich gerade, ob sie vergeben ist.

Giulia
eine lyrische Erotik
5 jahre nach lydia

Giulia: »Ach, weißt du, mein Dichter, ich ringe manchmal mit mir. Muse ist so ein starkes und emotionsgeladenes Wort, und eigentlich, eine Muse muss man geküsst haben, mindestens, findest du nicht auch?«

Tagebuchaufzeichnung
7.Juni V – 9h15

Die Reise mit dem TGV soweit angenehm, trotzdem erst mit Verspätung angekommen, aber rechtzeitig zum vereinbarten Treffen mit Giulia. Verschwitzt, mit meinem ganzen Gepäck, suchte ich nervös den vereinbarten Treffpunkt, den ich erst nach allerlei Missverständnissen fand. Ich wartete. Es dauerte nicht lange, bis Giulia auf mich zukam (sie sprach zuerst einen anderen Mann an, im Glauben, er sei ich). Sie trägt einen eng geschnittenen dunklen Business-Hosenanzug mit einer hellblauen Bluse. Wir lächelten uns verlegen an. So, wie man es nun einmal macht, bei einem Blind Date. Giulia ist von kleiner Statur, hat kastanienbraun gewelltes Haar, ist zartgliedrig. Der perfekte Körper, wenn man Kindfrauen mag. Gefällt sie mir? Ihr Gesicht ist vielleicht eine Spur zu gewöhnlich, das Aussagekräftige, das Besondere fehlt mir. Ihre Sommersprossen reizend. Hässlich ist sie nicht, sie kann durchaus attraktiv wirken. Anfänglich ist es diese Verklemmtheit, die einen zurückhaltend und vorsichtig macht. Deshalb sind die ersten Minuten einer Verabredung mit einer neuen Bekanntschaft immer so schwierig (aber wichtig). Vielleicht ist es, weil beide

ihre Illusion nun dem realen Menschen anpassen müssen. Je mehr man zu justieren hat, umso länger braucht es, um auf Betriebstemperatur zu kommen. Nebenbei hat man ein (interessantes) Gespräch zu führen, soll sein Gegenüber angenehm unterhalten, während man sich mit hunderten Gedanken abmüht. Ja, wenn man sich in der Wirklichkeit des Lebens gegenüber steht, dann beginnt das Spiel von neuem. Ihre Kurznachrichten, die sie mir die letzten Tage und Wochen schickte, sind offener, beinahe sehnsüchtiger, als alles, was sie mir während unserer Verabredung sagte. Sehe gerade, dass mir Giulia eine Kurznachricht geschrieben hat: »Mein lieber Dichter, hast du gut geschlafen? Wann geht deine Reise weiter? Der Abend gestern schwingt noch nach und hinterlässt ein wohliges Gefühl. Kuss.« – Diese Nachricht erregt mich jetzt. Seltsam, wie die Illusion schon wieder Besitz von mir ergreift. Dumm, dass Giulia vergeben ist. Aber schrieb sie mir nicht mal, dass sie aus dem ehelichen Gefängnis ausbrechen wollte, aber sich dann doch fügte? Gestern, während wir im Park spazierten, dachte ich, sie darauf anzusprechen, ließ es aber wieder sein, weil ich befürchtete, zu weit zu gehen. Sie lud mich zu einem feudalen Essen ans Meer. Die Rechnung muss enorm gewesen sein. So eine Großzügigkeit habe ich noch selten erlebt – jedenfalls nicht bei einer Frau. Wäre es mir möglich gewesen, mich ihr intim zu nähern? Ich bewahrte die Distanz, wollte sie nicht brüskieren oder kompromittieren. Ist einmal der falsche (zudringliche) Schritt gesetzt, dann ist die Magie des Augenblicks dahin. Alles in allem war es eine nette Begegnung. Eigenartig, wie einfach die Dinge werden, wenn man sie im Nachhinein betrachtet. Da würde ich sie geküsst haben. Zärtlich. Statt dessen träumte ich nur kurz davon und nickte ihr zu, als sie süßen Wein orderte. Meine mehrwöchige Reise endet, wie sie begonnen hat: mit Hoffnungen und Illusionen.

Finja
leidenschaftliche Tuchfühlung
6 jahre nach lydia

Finja: »Du bist eine Sonderausgabe, auf die ich mich sehr freuen würde, sie aufzuschlagen, sollte ich sie je in die Finger bekommen. Sonderausgaben darf man immer nebenbei lesen, neben anderen Kapiteln aus anderen Büchern, die man noch offen hat, solange die anderen Kapitel überschaubar bleiben. Sprich eines! ☺«

Tagebuchaufzeichnung
31.Mai VI – 10h09

Dachte daran, Finja das Kapitel »Lydia« zu schicken. Aber besser, ich lasse es sein. Wenn sie es in die falsche Kehle bekommt, muss ich wieder Feuerwehr spielen und das Ungemach löschen. Bei ihr bin ich mir nie sicher, woran ich bin. Einmal das vor Leben sprühende und von meiner Literatur begeisterte Mädchen, das andere Mal eine distanzierte, kühle junge Frau. Merkwürdig. Natürlich träumt man sich in eine Illusion. Könnte sie mich mögen? Ich sie? Sexuelle Annäherung? Sie ist nicht unattraktiv, schließe ich auf Grund ihrer Fotos, die ich bis jetzt gesehen habe.

Tagebuchaufzeichnung
5.Juni VI – 13h30

Finja wieder ein Stück näher gekommen. Sie ist eine kluge junge Frau, die nicht auf den Mund gefallen ist. Sie dürfte um einen Kopf größer als ich sein. Erinnert wiederum an Marie Claire. Ist mir nicht unangenehm. Wieder ist es die Illusion,

die uns beide gefangen nimmt. Das Dumme daran ist, dass man sich nicht dagegen wehren kann. So lange, bis diese inszenierte Fata Morgana durch ein reales Bild in sich zusammenstürzt. Es steht zu befürchten, dass wir beide am Ende enttäuscht werden. Leider. Finja hat das Herz am rechten Fleck (es brauchte seine Zeit, bis sie Vertrauen zu mir fasste; anfänglich sträubte sie sich, aber dann wurde sie weich). Jetzt ist die Frage, wie es mit uns weitergeht. Es ist schön, zu wissen, dass es da jemanden gibt, der einen schätzt, wahrnimmt und vielleicht sogar mag. Ausgerechnet tausend Kilometer von hier. Seltsam, wie das Leben so mit einem spielt. Überlege, ihr einen Brief zu schreiben.

E-Mail von Finja
7.Juni VI – 15h06

Danke für »Lydia«. Aber ein klein wenig sauer bin ich schon auf dich. ☺ Du kannst mir den Text doch nicht einfach zuschicken und mich mit meinen Gedanken darüber alleine lassen. Wie viel Prozent echter Erik steckt in »Lydia«? Das würde mich ja schon interessieren! ☺ Aber das verrätst du mir bestimmt nicht. Ein Schriftsteller genießt und schweigt. Ich weiß noch nicht, was ich vom »fiktiven« Erik halten soll. Ob er mir leid tun soll, oder ob ich ihn mutig finde oder ob er mir zu suspekt ist. Ich glaube, ich finde ihn interessant, je nachdem wie alt er sein soll. Verrätst du es mir? Oder weißt du es selbst nicht? Ich mag ehrliche Menschen, die ihre intimsten Gedanken nicht unter den Tisch kehren, sondern zeigen: SO BIN ICH und wenn ihr damit nicht klarkommt, dann passen wir halt nicht zusammen. Gab es Lydia in irgendeiner Form in deinem Leben? Die Reporterspürnase (ich hab mal an drei Ausgaben der Schülerzeitung mitgearbeitet) macht sich gerade bemerkbar. ☺ Du hattest schon oft enttäuschende Blind Dates, oder? Wie wäre es, wenn du die Menschen ein-

26.

Nathalie
geküsste Illusion
7 jahre nach lydia

Nathalie: »Hmm, des Dichters Erregung – während ich mit nacktem Oberkörper auf einem Stuhl sitze – wird vermutlich gesteigert, wenn er mir die Augen mit einem schwarzen Satintuch verbindet, die Hände überkreuzt und mit einem schwarzen Seil hinter dem Stuhl fixiert.«

E-Mail von Nathalie
23. Juli VII – 11h42

Entschuldige, dass ich dich schon wieder schriftlich belästige, aber ich bin gerade über die Verlagsseite gestolpert und habe gesehen, dass du an einem Buch über Fetischismus arbeitest. Wann ist das gute Stück denn fertig bzw. zu erwerben?

E-Mail von Nathalie
23. Juli VII – 13h04

Oh ja, ich interessiere mich auch für andere Themen. Und wenn es dann auch noch Themen solcher Art sind! ☺ Danke für die Leseprobe! Spiele ich mir gleich auf meinen e-reader.

E-Mail von Nathalie
23. Juli VII – 15h18

Ich habe das Kapitel »Lydia« gerade eben verschlungen und musste während des Lesens mitnotieren, was ich dazu anzumerken habe. Naja, ich bin seit den Studienzeiten ziem-

lich vergesslich ☺. Leider kann ich dir nicht sagen, wie ein normaler Leser, der keine Ahnung von dieser Materie hat, diesen Text findet. Wie es der Zufall so will – und jetzt wird es persönlich – gehöre ich nämlich zu jenen Lesern, die etwas mit »Bizarre« anfangen können. Ich habe nämlich mal auf der Uni eine Arbeit über das Thema »Unterwerfung der Frau im Spiegel der Zeit …« geschrieben und dabei natürlich auch das Thema »Bondage« gestreift. Da ich nun keine unvoreingenommene Leserin bin, kann ich die Wirkung deines Buches auf »NormalleserInnen« nicht beurteilen. Wenn ich den Text lese, habe ich meine eigenen, auch persönlichen Erfahrungen mit diesem Fetisch im Hinterkopf. Von meiner Warte aus – und jetzt wird es sehr, sehr, seeeehr persönlich – haben solche Fesselspiele keinen Reiz, da sie für mich nichts Besonderes sind. Im Zuge meiner Recherche lernte ich nämlich einen Bondage-Fetischisten kennen. Aber er konnte mich auf Dauer nicht an sich binden. ☺ Weitere Leseproben nehme ich natürlich gerne an. Eigentlich könnte ich selbst eine erotische Autobiographie schreiben, etwa mit dem Titel »Entfesselt«. *harhar*

E-Mail von Nathalie
23. Juli VII – 16h02

Danke für die neue Leseprobe! Werde ich mir zu Gemüte führen, sobald ich den letzten Studenten abwimmeln konnte. Manchmal sind diese Sprechstunden schon recht nervend. Gerne kann ich dir etwas über meine »Bondage-Erfahrungen« berichten, mit der einen Bitte, dass ich nirgends namentlich erwähnt werde. Im Grunde habe ich noch niemandem etwas Genaues darüber erzählt. Nur einer ziemlich guten Freundin von mir und die findet das eher lustig, was ich wiederum verletzend finde. Ich muss jetzt aufhören, ein Student hat gerade angeklopft.

LYDIA
ALEKSANDRA
JAMIRA
MARIE CLAIRE
ALICE
KATHARINA
WIEBKE
GIULIA
FINJA
NATHALIE

E-MAILS
TAGEBUCH
BRIEFE
GESPRÄCHE

7 JAHRE

Um sich mit seiner »gewissen Vorliebe« auseinanderzusetzen, beschließt ein angehender Schriftsteller, seine intimen Erlebnisse mit zehn Frauen in einer ***fiktiven Autobiographie*** zu veröffentlichen.

Die literarische Melange besteht aus Tagebucheinträgen, E-Mail- und Brief-Verkehr, sowie Gesprächen und Interviews und erstreckt sich über einen Zeitraum von sieben Jahren.

Intime Einblicke, erregende Ausblicke.

«Oft habe ich mich gefragt, wie ich mich entscheiden würde, wenn ich wüsste, ich wäre der Protagonist eines Romans. Würde ich dann nicht den schwierigeren, gefährlicheren, abenteuerlicheren, aber lustvolleren, befriedigenderen Weg einschlagen? Bestimmt! Aber mein Leben ist nun mal kein Roman.»

ein fesselndes Lesevergnügen!

www.facebook.com/erikvanderrohe

E-Book

Die Erotik des Erik van der Rohe
eine erotische fiktion

www.1668.cc

€ 18,90 (A, D)

ISBN 978-3-9502498-7-3